

Wie wichtig ist das Schweigen für den jungen Pfadfinder! Nicht nur zur eigenen Gesundheit, sondern vor allem auch bei Arbeiten und Spielen des Pfadfinderlebens. Kein Stück Wild würden wir sehen, keinen Vogel singen hören, keine Entdeckung würde uns gelingen, ja, wir würden uns selbst verraten und beschämen, kennten wir das Schweigen nicht.

Deshalb üben wir das Schweigen. Das soll nicht heißen, daß wir nicht oft gerne lachten und sängen und musizierten. Aber wir unterscheiden das vom Lärmen und Schreien.

Wir schweigen auch aus Rücksicht auf den Mitmenschen, wenn Ruhe- oder Schlafenszeit, Krankheit oder Schonung, Arbeit und Beruf das verlangen. — Daran erkennt man den Anfänger, der die ganze Zelt- nacht hindurch lacht und stört. Der ist ein Egoist und rücksichtsloser Mensch, der kranke und erholungsbedürftige Menschen um ihre nötige Ruhe bringt. Der ist nie ein ernst zu nehmender, arbeitsfreudiger Mensch, der die Arbeitszeit verlärmst, sich und andern den Erfolg von Mühe und Arbeit verscherzt.

Der Pfadfinder schweigt, wenn andre ihn verspotten, beschimpfen oder anrempeln. Das kann ihm nichts antun. Er weiß eine bessere Antwort als gleiche Widervergeltung.

„Ein rechtes Wort am rechten Ort“ legt der Pfadfinder ein, wenn es gilt, das Recht zu verteidigen, den Glauben und das Vaterland zu schützen, seine Ehre hochzuhalten. Sein Wort hat „Hand und Fuß“.

Der Pfadfinder verrät nichts. Sein Führer wird ihm oft etwas sagen müssen, das für andere nicht bestimmt ist. Er verläßt sich auf seine Ehre. Verschwiegenheit ist oft nützlich, manchmal schädlich. Der Pfadfinder wird zu unterscheiden wissen.

Der Pfadfinder schweigt, wenn der Führer spricht, wenn der Führer Schweigen gebietet.

Schweigeprobe: Man kann sie nicht künstlich herbeiführen. Sie muß im gegebenen Moment durchgeführt werden. Eine einmalige Bemühung ist sinn- und zwecklos. Hier kommt es auf „*Haltung*“ an.

## Arbeiten:

1. Der Krippenbau hat begonnen. Rinde und dergl. sammeln vor Schneefall. Es muß dieses Jahr Ehrensache sein, daß jeder St. Georgspfadfinder eine Krippe für zu Hause baut.

2. Die Wintersonntage sollen nicht fahrten- und tatenlos bleiben. Wer den Winterschlaf halten will und jetzt zeigt, daß er Schönewetterpfadfinder ist, der kann auch ganz zu Hause bleiben.

Ist es aber allzu schlimm, dann gehen wir Sonntags gemeinsam in ein Museum oder in eine zufällige Ausstellung oder verschaffen uns vielleicht eine Werkbesichtigung.

Mancherorts werden hin und wieder Autofahrten unternommen. Dagegen ist nichts einzuwenden, wenn diese Autofahrten nicht zum Höhepunkt unserer Arbeit werden.

Sehr zu empfehlen sind die Freundschaftskreise, die auch die Sippen überschneiden können. Diese treffen sich Sonntags in der Familie eines Pfadfinders.

Nicht zu empfehlen sind die Besuche aller möglichen Stiftungsfeste, die vielleicht sehr „unterhaltsam“ sein können, uns aber den Geschmack verderben. Brudervereine aufsuchen ist was Anderes.

3. Wochenende sind für uns nicht nur eine Angelegenheit der Sommer- und Nachtfahrten. Im Winter hat das Wochenende eine besondere Aufgabe: Jungmannsschulung. Unsere älteren Pfadfinder sollten recht oft gemeinsam eine Herberge oder ein Heim belegen; dort halten sie einen gut vorbereiteten Gemeinschaftstag. Vorträge, gemeinsame Mahlzeiten, Aussprachen, Kurzfahrten bringen die Gemeinschaft und bringen auch die Aktion.
4. Jungen schaffen selbst eine Illustrierte. Ganz große Gedanken können im Bilde und in Schrift so gut festgehalten und so kindlich und geistreich ausgestattet werden, daß wir die letzten Möglichkeiten noch gar nicht sehen. Einige Wölflinge haben z. B. vor und nach dem Lager ihr Leben illustriert, indem sie alle Bilder und Bildchen und Zeitschriften und Bilderschriften und Zeitungen nach irgendwelchen brauchbaren Dingen untersuchten. Sie schnitten aus, klebten auf große Bogen, schrieben mit ihrer steifen Schrift hinzu, was sie sich dabei dachten, reichten Blatt für Blatt aneinander, und die einmalige Ausgabe der „Illustrierten“ hat mehr Freude bereitet, als sämtliche Vorträge und Bemühungen.
5. Vorschlag: Die älteren Pfadfinder eines Stammes beziehen neben der Verbandszeitschrift noch irgendeine Jugendzeitschrift, jeder eine andere. Dadurch wird es ermöglicht, in alle Bünde einzusehen. Jede Zeitschrift soll jedem Pfadfinder so zugänglich sein. Ähnliches auch mit Zeitungen.
6. Jeder Führer denkt daran, Weihnachten dafür zu sorgen, daß das „Grundgesetz“ ins „Volk“ kommt. Wenn er es selbst nicht dem einen oder anderen schenken kann, so gibt er Winke den Freunden, Tanten und Eltern. 5 Stück 4.— M.